

Winter 2013 Nr. 669 4,50 €
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

Jedermannsch



Ökologie und Konsum

Ökologie und Konsum

Inhalt

Gegen eine Welt der Konzerne

von Dieter Koschek 3

Direkte Demokratie 4

Projektwerkstatt

Solidarität ist alles was und bleibt

von Lisa Mittendrein 5

Die Resilienz von Währungen

von Roland Alton 6

Bio- und Projekteladen

Mitgliederladen!? 7

Rundgespräche

Zwischen Haupt und Gliedern 8

BAF

Harald Gmeiner, Jos Diegel und

Kathrin Lampert, baf 9

Schwerpunkt:

Ökologie und Konsum

Der Natur die Treue halten

von Anton Kimpfler 10

Kaffeeverkauf schützt Regenwald

von Barbara Wagner 15

Individuelle Menschenbildung und

Massensuggestion

von Andreas Pahl 16

Naturwesen und Erdheilung

eine Buchbesprechung von
Andreas Pahl 18

Anthroposophie & jedermensch

Woran vieles krankt

von Anton Kimpfler 20

Eulenspiegels Kulturraum 22

harald gmeiner freies land 24

Wochenendseminar

Freitag, 11. April 2014, 20 Uhr bis Sonntag, 13. April 2014, mittags

Was förderlich wirkt zwischen uns und der Welt

Vom Finden eines schöpferischen Gleichgewichts

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Oft pendeln wir heftig zwischen Einseitigkeiten: mal in äußere Turbulenzen gerissen, dann wieder zu sehr in Eigenprobleme verstrickt. Doch kann auch gelernt werden, eine stets gesündere, ja schönere Mitte dazwischen aufzubauen. Mit liebevollem Herzgehör hängt dies zusammen sowie einem lebendigen Interesse für Zeitnotwenigkeiten.

Kostenbeitrag 50 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung, Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 12 Euro pro Nacht möglich. Im Café besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Samstag und Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben!

Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstr. 25, D-88142 Wasserburg, Tel.: 08382 - 89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR,
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25,
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfler

Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt gestaltet von Klaus Korpiun; die
Vorlage dafür und die Skizzen im Inneren stammen von Renate Brutschin.
Handschriften von Barbara Wagner.

Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des
Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an: Jedermensch-Verlag, Konto-Nr. 13 70 70-206,
Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20} .

Internationale Bankverbindung:

IBAN DE18 2001 0020 0137 0702 06; BIC PBNKDEFF

Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September
und Dezember. Einzelexemplare kosten 4.50 €, Abonnement jährlich 18 €
(einschl. Porto und Versand).

Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm

Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 - 3247

klimaneutral gedruckt



589-53247-0310-1072

weitere Infos: www.leibi.de/klimc

Gegen eine Welt der Konzerne!

Die zwischen der EU und den USA angestrebte Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) ist ein neuer Angriff auf die öffentlichen Güter und das Selbstbestimmungsrecht der Menschen und ihrer Staaten.. Die Pläne zur Schaffung der größten Freihandelszone der Welt dient nur den Konzernen. Auch wenn der EU-Kommissar De Gucht die TTIP als eine Art kostenloses Konjunkturpaket preist - die zu erwartenden Wachstums- und Beschäftigungseffekte sind gering. So geht sogar die freihandelsfreundliche und selbst an dem Abkommen interessierte Bertelsmann-Stiftung beispielsweise für Deutschland je nach Szenario lediglich von einem Anstieg der Beschäftigung um 0,12 bzw. 0,47 Prozent aus – verteilt über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren. Demgegenüber steht vor allem die Gefahr einer weiteren Vertiefung des Standortwettbewerbs, einer Verringerung demokratischer Gestaltungsmöglichkeiten und eines Abbaus sozialer und ökologischer Standards. Unsere Besorgnis bezieht sich hauptsächlich auf die folgenden Bereiche:

Investitionsschutz: Laut dem Verhandlungsmandat der EU-Kommission soll ein Investitionsschutzabkommen Teil des Vertrags werden. Konzerne sollen das Recht bekommen, die Vertragsstaaten vor einem Schiedsgericht zu verklagen, wenn eine „direkte oder indirekte Enteignung“ droht. Einerseits wird dadurch eine parallele Rechtsstruktur jenseits demokratischer Kontrolle geschaffen, die die Standards unseres modernen Rechtssystems untergräbt. Andererseits können Investor-Staat-Klagen demokratische Entscheidungsspielräume schmälern, wenn Konzerne entsprechende Regulierungsmaßnahmen Umweltstandards, Sozialstandards etc. wegklagen können.

Finanzmarktregulierung: Die globale Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass unregulierte Finanzmärkte eine Gefahr für Wirtschaft und Gesellschaft bedeuten. Auch fünf Jahre nach dem Kollaps von Lehman Brothers ist nicht ausgeschlossen, dass weitere Finanzkrisen mit ähnlichen Dominoeffekten wie 2007ff eintreten. Viele notwendige Maßnahmen wurden nicht ergriffen. Lediglich einige zaghafte Ansätze wurden auf den Weg gebracht. Alles deutet darauf hin, dass die EU-Kommission es in den Freihandelsverhandlungen billigend in Kauf nimmt, dass diese Ansätze wieder ausgehebelt werden.

Vorsorgeprinzip und Verbraucherschutz: Zwischen der EU und den USA gibt es erhebliche Unterschiede bei Produktstandards, Kennzeichnungspflichten, Gesundheitsstandards u.v.m. Bei der TTIP-Verhandlung soll eine möglichst weitreichende Angleichung herbeigeführt werden. Die TTIP könnte so dem umweltschädlichen Fracking, gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln u.v.m. Tür und Tor öffnen und die gesundheitliche Grundversorgung weiter aushöhlen.

ArbeitnehmerInnenrechte: Die USA haben zentrale

ILO-Normen betreffend gewerkschaftlicher Organisationsrechte nicht unterzeichnet. In Teilen der USA herrscht eine regelrecht gewerkschaftsfeindliche Politik. Die TTIP könnte bei einer Angleichung entsprechender Standards eine erhebliche Schwächung der ArbeitnehmerInnen in der EU bedeuten.

Kultur: Kulturelle Vielfalt kann es ohne Förderung und Schutz nicht geben. Die TTIP gefährdet zum Beispiel die Filmförderung und die Buchpreisbindung. Die Kultur nur dort sich entwickeln zu lassen, wo sie nach Marktkriterien profitabel ist, bedeutet kulturelle Verarmung.

Öffentliches Beschaffungswesen: Durch eine vollständige Öffnung des öffentlichen Beschaffungswesens für Anbieter des jeweils anderen TTIP-Partners würde es künftig schwerer werden, ökologische und soziale Aspekte bei der Auftragsvergabe einzubeziehen. Genau darauf pocht die EU in den Verhandlungen.

Die TTIP-Verhandlungen sind daher eine Bedrohung für soziale Rechte, Verbraucherschutz und Umwelt. Die Verhandlungen werden ohne demokratische Kontrolle durchgeführt. Vorbereitet wurden die Verhandlungen von der transatlantischen „High Level Working Group on Jobs and Growth“. Kein einziges Mitglied dieser Gruppe hatte ein demokratisches Mandat. Dass ein übergroßer Anteil der externen Expertise von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden kam, während Sozial-, Umwelt- und Verbraucher schutzverbände kaum Einfluss nehmen konnten, machte ein ausgeglichenes Verfahren zu allseitigem Nutzen völlig unmöglich. Die Verhandlungen selbst werden seitens der EU von der Kommission geführt, die hierzu ein wenig konkretes, aber weitreichendes Mandat des Europäischen Rates erhielt. Demokratisch gewählte VertreterInnen der Mitgliedsländer sind an den Verhandlungen nicht beteiligt. Der Einfluss der Parlamente beschränkt sich allein darauf, dem Verhandlungsergebnis zuzustimmen oder nicht.

Der aktuelle Prozess zu einer transatlantischen Freihandelszone ist demokratisch organisierten Gesellschaften nicht würdig. Die potenziellen Folgen eines ratifizierten Freihandelsvertrages sind äußerst Besorgnis erregend und widersprechen gesellschaftlichen Interessen fundamental.

Die TTIP-Verhandlungen müssen sofort gestoppt werden.

Informieren Sie sich auf der Website von attac: <http://www.attac-netzwerk.de/index.php?id=12920> Protestiert, demonstriert, verbreitet die Informationen weiter. Wir haben schon mal ein ähnliches Abkommen, das MAI verhindert. Das wird uns auch ein zweitesmal gelingen.

Dieter Koschek

Die Informationen stammen von der attac-website

Bundesweite Volksentscheide

Eine aktuelle Emnid-Umfrage hat ergeben, dass sich 83 Prozent der Wähler/innen von CDU und CSU für bundesweite Volksentscheide aussprechen. Innerhalb der Gesamtbevölkerung sind 84 Prozent dafür.

Bayern: Bürgerentscheid gegen Olympia

Am 10.11.13 stimmten die Bayern in den vier betroffenen Gebieten gleichzeitig über eine Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2022 ab. Bei einer hohen Wahlbeteiligung votierten die Bürger/innen mehrheitlich dagegen. Die Gründe für das Votum der Bürger/innen sind vielseitig. Von herausragender Bedeutung scheint dabei eine Kritik an den Geschäftspraktiken des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) gewesen zu sein, mit der die „NOlympia“-Aktivisten für ein „Nein“ bei der Abstimmung warben. Neben dem Vorwurf der intransparenten „Knebelverträge“ wurde auch auf eine befürchtete Kostenexplosion und mögliche Umweltschäden in der sensiblen Alpenregion verwiesen. Anderen Einschätzungen nach sind die Münchner den stetigen Trubel in ihrer wachsenden Stadt zunehmend leid und das allgemeine Interesse an sportlichen Großveranstaltungen halte sich gegenwärtig ohnehin in Grenzen.

Erfolg für „Unser Hamburg - Unser Netz“

Die Hamburger haben sich per Volksentscheid mehrheitlich dafür ausgesprochen, dass die Hansestadt ihre Energienetze vollständig zurückkauft. Mit 50,9 zu 49,1 Prozent der Stimmen erreichte die Initiative „Unser Hamburg - Unser Netz“ die notwendige Abstimmungsmehrheit von mehr Ja- als Nein-Stimmen und auch eine zweite, sehr kritikwürdige Bedingung, wurde erfüllt: Denn die Anzahl der Ja-Stimmen muss größer sein als die Hälfte der Zweitstimmen, die bei der Bundestagswahl in Hamburg auf die Parteien abgegeben wurden, die mindestens ein Bundestagsmandat erhalten haben. Beispielrechnung: Würden in Hamburg bei der Bundestagswahl 920.000 Zweitstimmen abgegeben und entfielen davon 20.000 Stimmen auf Parteien, die an der 5%-Hürde scheitern, müssten für einen erfolgreichen Volksentscheid mindestens 450.001 Ja-Stimmen vorliegen ($900\,000 : 2 = 450\,000$; Mehrheit: 450.001). Da jedoch auch diese zweifelhafte Hürde übersprungen wurde, ergeht an Bürgerschaft und Senat nun der Auftrag, die Kontrolle über die Hamburger Strom- und Gasverteilnetze sowie die Fernwärmeversorgung wieder vollständig in die kommunale Hand zu überführen. Die Netze werden derzeit von E.ON und Vattenfall betrieben. Die Hamburger/innen haben damit beschlossen, dass die Energienetze als Instrumente der kommunalen Energiepolitik und der Energiewende eingesetzt werden sowie die Gewinne aus dem Netzbetrieb und dem Fernwärmebusiness in Hamburg bleiben sollen.

Berlin: Energietisch-Volksentscheid knapp am Zustimmungsquorum gescheitert

Insgesamt 2.483.756 abstimmungsberechtigte Berliner/innen waren am 3. November per Volksentscheid dazu aufgerufen, auf direktdemokratischem Wege zu entscheiden, ob die Stadt Berlin wieder Betreiber des Berliner Stromnetzes werden soll und welche Mitbestimmung die Bürger/innen über ihre Energieversorgung in Zukunft haben werden. Laut dem amtlichen Endergebnis stimmten 83 Prozent der Teilnehmenden für die Gesetzesvorlage des Energietisches. Allerdings wurde das Zustimmungsquorum von 25 Prozent nicht erreicht.

„Die Strategie der Berliner Regierung, die Beteiligung durch eine Abkopplung des Abstimmungstermins von der Bundestagswahl im September möglichst gering zu halten, ist damit leider voll aufgegangen“, sagt Helena Stange vom Landesvorstand Mehr Demokratie Berlin/Brandenburg. Wie bei Wahlen auch sollte die Mehrheit der abgegebenen Stimmen über Erfolg oder Misserfolg einer Vorlage entscheiden.“

Stuttgart erleichtert Volksentscheide

Die Regierungs- und Oppositionsfractionen im baden-württembergischen Landtag haben sich nach langen Verhandlungen auf eine Verfassungsänderung zur Erleichterung von Volksentscheiden geeinigt. Dazu ist eine Zweidrittelmehrheit im Parlament notwendig. Baden-Württemberg hatte – im Vergleich mit allen anderen Bundesländern – bislang die höchsten Hürden für Volksentscheide. Für einen gültigen Volksentscheid musste bislang ein Drittel der eingetragenen Wahlberechtigten ihre Stimme abgeben, das sind in Baden-Württemberg etwa 2,5 Millionen Menschen. Grüne und SPD sowie die Oppositionsparteien CDU und FDP wollen das Zustimmungsquorum nun auf 20 Prozent der Wahlberechtigten senken. Die Grünen wollten das Quorum ursprünglich abschaffen und dem bayerischen Vorbild folgen. Auch Volksbegehren werden erleichtert: Künftig können hierfür sechs Monate Unterschriften gesammelt werden und auch außerhalb der Rathäuser. Außerdem soll es künftig Volksinitiativen geben: Wenn 40 000 Bürger unterschreiben, muss der Landtag das gewünschte landespolitische Thema behandeln. Bei Verfassungsänderungen bleibt es bei einem Zustimmungsquorum von 50 Prozent. Bei kommunalen Bürgerbegehren ist künftig ein Quorum von sieben Prozent einheitlich für alle Kommunen vorgeschrieben. Das Quorum für kommunale Bürgerentscheide wird von 25 Prozent auf 20 Prozent gesenkt.
aus der F.A.Z., 07.11.2013

Solidarität ist alles, was uns bleibt

Griechenland befindet sich derzeit in einer erschreckenden ökonomischen, politischen und sozialen Situation. Unternehmensschließungen, Entlassungen, Lohnkürzungen, Privatisierungen, die Streichung öffentlicher Leistungen und unzählige Steuererhöhungen sind nur einige der vielen Elemente von Krise und Austeritätspolitik, mit denen die GriechInnen tagtäglich zu kämpfen haben. Die Folgen dieser Politik: Arbeitslosigkeit, Armut, gesellschaftliche Desintegration und verstärkter Zulauf zu rechtsextremen Ideologien.

Griechenland erlebt in dieser furchtbaren Krisensituation gerade das Aufleben einer neuen Bewegung Solidarischer Ökonomie. Quer durchs Land entstehen fast täglich neue Tauschkreise, Gemeinschaftsgärten, Alternativwährungen, kooperative Läden, soziale Zentren, Umsonstläden, selbstverwaltete Cafés und viele andere Arten von Projekten.

Die Solidarische Ökonomie Griechenlands ist in vieler Hinsicht besonders, ihre Eigenschaften, Formen, Dynamiken und Potenziale sind beeindruckend. Einige Aspekte treten jedoch als bemerkenswert hervor. Nicht nur ist das Feld der Solidarischen Ökonomie bunt und vielfältig, dies trifft auch auf die einzelnen Projekte zu. In fast allen von mir besuchten Initiativen finden nicht nur eine oder zwei Aktivitäten statt, sondern viele verschiedene. So wird im Gemeinschaftsgarten nicht nur Gemüse angepflanzt, sondern die Mitglieder versuchen mit ihrer Tätigkeit auch, Menschen in Not zu unterstützen. Daneben betreiben sie Informationsarbeit zur biologischen Landwirtschaft und Selbstversorgung und setzen sich für den Erhalt und Ausbau öffentlicher Räume ein. Ein anderes Projekt beginnt wiederum als Alternativwährung, eröffnet ein Gemeinschaftszentrum mit Tauschbasar, macht Öffentlichkeitsarbeit und plant den selbstorganisierten Anbau von Obst und Gemüse. Die verschiedenen Projekte entstehen oft aus einer konkreten Idee, reagieren auf die Wünsche des Umfelds, wandeln sich aber rasch und erweitern ihre Tätigkeitsbereiche.

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt betrifft die große Bedeutung von Gemeinschaft innerhalb der Solidarischen Ökonomie. Der Wunsch nach Gemeinschaft ist – wenn auch indirekt – eines der am stärksten hervortretenden Motive der AkteurInnen im Feld. In den meisten Fällen kommen die Beteiligten über die wirtschaftlichen Aktivitäten zu den Projekten – was sie jedoch dort hält sind die sozialen Beziehungen und das Gefühl der Zugehörigkeit.

Die dritte besondere Eigenschaft der Solidarischen Ökonomie in Griechenland ist: ihre Integrationskraft. Die Zusammenführung von Wirtschaft, Politik und Gemeinschaft ist eine große Herausforderung und eine Leistung mit besonderem transformatorischen Potenzial. Die Geschichte hat gezeigt, dass Projekte alternativen Wirtschaftens oft nicht über Krisenzeiten hinaus bestehen konnten, wenn sie primär der Selbsthilfe dienten. Eine erste Differenzierung betrifft die Form der Selbst-

hilfe: Mit Hilfe der Solidarischen Ökonomie findet nicht nur materielle, sondern auch immaterielle (psychologische, soziale) Selbsthilfe statt, und diese Selbsthilfe ist dabei immer kollektiv. Mit der zunehmenden Verschärfung der Krise gewinnt der Aspekt der Krisenbewältigung innerhalb der Projekte an Bedeutung. Meine Einschätzung ist dennoch die, dass die Krisenbewältigung und die Selbsthilfe in den Motiven für die Projekte und deren Potenzialen nach wie vor nicht dominieren. In keinem der von mir besuchten Projekte können die Beteiligten durch die Mitarbeit oder Teilnahme ihren Lebensunterhalt bestreiten – und nur ein Projekt hat dies überhaupt zum Ziel. Viele Initiativen leisten einen Beitrag zur Befriedigung ungedeckter materieller Bedürfnisse, dies geht aber selten so weit, dass dieser Aspekt der bestimmende ist.

Solidarische Ökonomie ist also in Griechenland auch Selbsthilfe, sie ist jedoch und vor allem viel mehr. Über die kollektiven Identitäten, die Emanzipation und Aneignung, den Wertewandel, die Bildung neuer Beziehungen und die Entstehung von Solidarität, die Inspiration und schließlich die Integration von Wirtschaft und anderen Lebensbereichen trägt die Solidarische Ökonomie ein transformatives Potenzial in sich.

Wie auch die Frage nach dem Bestehen über die Krise hinaus kann der Beitrag des Feldes zur Transformation erst im Nachhinein beurteilt werden. Auch wenn ich die Selbsthilfe häufig der Transformation gegenüberstelle, so sind diese beiden Potenziale keine Gegensätze. Kollektive Selbsthilfe kann Solidarität und kollektive Identitäten hervorbringen, welche wiederum über die konkrete Situation hinausgehen und transformatives Potenzial haben. Und auch die Transformation, die Veränderung bestimmter Lebensbereiche, kann einzelnen Beteiligten helfen, ihre materiellen und immateriellen Bedürfnisse zu befriedigen.

Viele meiner InterviewpartnerInnen sind jedenfalls fest vom transformativen Potenzial ihrer Projekte überzeugt und äußern den Wunsch, gemeinsam den Wandel in Bewegung zu setzen. Sie wollen über ihr konkretes Tun neue alternative Wege aufzeigen und so zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen. Oder wie es ein Interviewpartner ausdrückt:

„Wenn man nicht experimentiert, wenn man nicht versucht eine andere Art zu Leben zu finden, und man einfach erwartet, dass etwas von hoch oben herab kommt, dann wird es nie passieren.“

Lisa Mittendrein, leicht überarbeitetes Kapitel aus dem Buch: Lisa Mittendrein

Solidarität ist alles, was uns bleibt

Solidarische Ökonomie in der griechischen Krise

AG SPAK Bücher | ISBN 978-3-940865-55-7 | 2013 |

208 Seiten | 16 € | www.agspak-buecher.de

Die Resilienz von Währungen

*Bernard Lietaer auf Besuch in Vorarlberg
Dieter Koschek, der auch Regionale Ansprechperson für Talente Vorarlberg ist, besuchte den Workshop im Bildungshaus St. Arbogast in Götzis.
Der folgende Text stammt von Roland Alton, der in der Allmendagenossenschaft Vorstandsmitglied ist und dort für It-Lösungen und das Change Lab zuständig ist.*

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat eine systemische Ursache: das Festhalten an einem antiquierten Geldsystem mit jeweiliger Monopolstellung. Von 1970 bis 2010 crashten 208 Währungen, mit schweren Opfern bei der jeweils betroffenen Bevölkerung. Wo liegt die Ursache? Mehr als 100 Personen folgten Bernard Lietaers Ausführungen bei einer Veranstaltung am 4.11.2013 vor Vorarlberger Ökoprofit Betrieben, weitere 40 Personen diskutierten mit ihm tags darauf seine Thesen bei einem Workshop der TALENTE Akademie. Er besuchte auch die ALLMENDA Genossenschaft, liess sich den aktuellen Stand der emittierten Lokalwährungen zeigen und kommentierte diese in einem Videostatement.

Zum Beginn des Workshops versucht Lietaer das Geldsystem nach dem Muster der Ökologie zu erläutern. Das Kennzeichen eines gesunden Ökosystems ist die Balance zwischen Effizienz und Resilienz. Letztere bezeichnet die Robustheit vor Störungen, in der Natur wären das etwa Trockenperioden. Nur mit ausreichender Diversität und Verbindungsfähigkeit lassen sich Krisen meistern. Das heutige Finanzsystem ist jedoch eine Monokultur: zugegebenermaßen ziemlich effizient, aber instabil und anfällig bei Störungen etwa bei Blasenbildungen im Markt.

Was wir brauchen ist eine Mischkultur an Währungen: regionale Komplementärwährungen, Tauschsysteme und Zeitbörsen. Idealerweise wird die jeweilige Leitwährung (US Dollar oder Euro) auch abgelöst von einer globalen Referenzwährung, wie Lietaer sie mit dem Terra beschrieben hat. Doch allen globalen Unternehmen und Finanzinstituten ist dieses Thema zu heiss, man könnte ja die US-Amerikaner vergrämen, die viel Energie aufwenden, damit der Dollar die globale Leitwährung bleibt, mit dem etwa das Barrel Erdöl gehandelt wird. "Währungen müssten wie ein Gemeingut organisiert sein, inklusive demokratischer Kontrolle, wie sie die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrum als eines der sieben Prinzipien lokaler Allmenden beschreibt", meint Lietaer.

Vorarlberg ist in Europa eine Vorzeigeregion, mit einem gut etablierten Tauschkreis und Regionalwährungen auf Ebene von Dörfern oder Regionen.

In Brasilien fand die Regierung den Mut, 200 Banken bei der Etablierung einer komplementären Währung zu unterstützen. In einigen Städten Grossbritanniens wie in Bristol etablieren sich tragfähige Komplementärwährungen. Lietaer hat die Einführung der Torekes in Gent begleitet: nur wer Torekes durch Gemeinwesenarbeit verdient, kann einige Quadratmeter Boden pachten, um dort Gemüse anzubauen: ein echtes Bedürfnis vieler migrantischer Familien, die so freiwillig aktiv werden.

Das C3 System (Commercial Credit Circuit) schafft seit 2005 in Uruguay oder Brasilien Vertrauen zwischen regionalen Unternehmen, die so mehr untereinander Handel betreiben. Der Handelskreis bezahlt gemeinsam 1% Versicherung für künftige, interne Verbindlichkeiten an einen externen Versicherer (beim C3U in Uruguay ist es die Weltbank). Jeder Teilnehmer profitiert von 2-3% Skonto bei den Lieferanten. Eine Bank ausserhalb des Handelskreises bietet die Möglichkeit die Währung zu wechseln, mit einem Abschlag von 1-2%. Über ein Liegegeld von etwa 0,5% pro Jahr kann sich das System finanzieren. Lietaer würde das Konzept, das von der STRO Foundation mitentwickelt worden ist, gerne auf europäischer Ebene umgesetzt sehen.

Auf die Frage nach der Relevanz von Bitcoin antwortet Lietaer, dass dies technisch interessant umgesetzt sei, aber im Wesentlichen der Spekulation mit einer intransparenten Währung diene.

Auf das Kunstprojekt OCCCU (Occupy Currency) von Studierenden der FH Vorarlberg angesprochen, meint er, dass die Verquickung einer Währung mit einem Grundeinkommen eine interessante Idee sei.

Roland Alton

Gemeinwohlökonomie Bodensee-Oberschwaben

Anfang Dezember trafen sich die Koordinatoren der Energiefelder Bodensee-Oberschwaben und Vorarlberg im Eulenspiegel, um über ein gemeinsames Wirken bzw. über Synergieeffekte zu sprechen. Ziel ist es von einander zu lernen!

Mitgliederladen!?

Für unseren kleinen Laden suchen wir neue Wege des Wirtschaftens, denn die üblichen können wir nicht gehen. Die kleinen Bioläden unter 100 qm müssen weichen. Immer mehr BioSupermärkte oder große Läden entstehen und bieten eine große Vielzahl an Produkten an. Das können wir mit 60 qm gar nicht bieten. Seit in Lindau ein großer Laden aufgemacht hat, ist unser Umsatz um 10 Prozent gesunken und es gab keine Zuwächse mehr.

Wir arbeiten in unserem Laden sowieso schon ehrenamtlich, weil wir überzeugt sind, dass die Biolandwirtschaft und die kleinen regionalen Landwirte diejenigen sind, die die Lebensmittelversorgung der Menschen, ja letztlich der Menschheit (siehe Welternährungsbericht) sichern.

Wir kommen bisher ohne Zuschüsse und Subventionen aus - doch weil der Umsatz so klein ist, brauchen wir neue Ideen. Wir werden die Einbindung in den Eulenspiegel verdichten und vielleicht gemeinsame Veranstaltungen organisieren. Leider können wir die Öffnungszeiten nicht mit dem Lokal gleichsetzen, um Essengehen und Trinken mit dem Einkauf zu verbinden.

Wir beginnen einen Lieferservice aufzubauen und Menschen in unserer Umgebung mit unseren Produkten zu beliefern.

Wir wollen auch die Identität der Einkäufer mit dem Laden verstärken. Eine Möglichkeit dazu kann ein Mitgliederladen sein.

Mitgliederladen heißt, dass regelmäßige Kunden einen Mitgliedsbeitrag zahlen und dann 20 % Rabatt auf alles erhalten, also Einkaufspreis plus 5 % Schwund plus Mehrwertsteuer.

Die Mitgliedsbeiträge sollen die Grundkosten decken, also Miete, Nebenkosten und eventuell sogar Löhne. Bei fast allen Mitgliederläden zahlt man ein einmaliges Startdarlehen pro Person: Richtung 50 €, das man bei Austritt wieder zinslos erhält. Die monatlichen Beiträge laufen zwischen 16 und 19 € für die erste Person, die Beiträge für die 2. Person und mehr sowie für Kinder werden unterschiedlich gehandhabt. Nur in einem Laden unterscheidet sich der Beitrag nach Einkaufsgrößen. Die recherchierten Läden geben einen durchschnittlichen Rabatt von 20 %. Wir werden in diesem Winter diese Idee erst mit den Mitarbeitern diskutieren, im Eulenspiegel Haustreffen vorstellen und in einem öffentlichen Treffen dies auch mit interessierten Kundinnen besprechen. Gerne können sich auch Leserinnen des jedermanns daran beteiligen.

Unser derzeitiger Vorschlag für einen Mitgliederladen lautet:

- die Mitglieder erhalten 20 % Rabatt
- einmalige zinslose Einlage, die bei Austritt wieder ausbezahlt wird 50 €
- pro erwachsene Person bis 100 € (Verkaufspreis) Einkauf 10 darüber 15 €, d.h. ab einem Einkauf von 50 € beginne ich zu sparen
- pro Haushalt bis 200 € (Verkaufspreis) Einkauf 18 darüber 26 €, d.h. ab einem Einkauf von 100 € beginne ich zu sparen.

Können wir so den zunehmenden Individualismus in eine Gemeinschaft führen, die anderes Wirtschaften für richtig und wichtig hält? Wir werden sehen.

Dieter Koschek

22.932 Biobauern
gab es Ende 2012 in
Deutschland.
Zwei Prozent mehr
als im Jahr zuvor.



Zwischen Haupt und Gliedern

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Sozialpolitisches Forum 2013

Inklusion von Menschen mit Handicaps
– Trends, Kritik, Alternativen –

Unsere Tagung fand zu einer Zeit statt, in der die Zeichen auf Stigmatisierung, Ausgrenzung und Pathologisierung von abweichendem Verhalten stehen. Wir sahen durch die Referate, dass die eine Gesellschaft nicht mehr einfach zu haben sein wird.

Schöne Aussichten der Inklusion werden pervertiert: Obwohl seit 10 Jahren die ambulanten Dienste gestärkt werden sollen, steigen die stationären Unterbringungen unaufhörlich. Unser fünfgliedriges Schulsystem stagniert und verändert sich kaum. Die Betroffenen struktureller Arbeitslosigkeit erleiden eine Pathologisierung und Psychologisierung.

Die deutsche Tendenz der Verwaltung von Arbeitslosigkeit, Armut, Behinderung und Krankheit nimmt zu. Dies wurde veranschaulicht durch beispielhafte Fälle Betroffener.

Einher mit dieser Pathologisierung und Bürokratisierung geht das Kontrollsystem. Die technische veraltete E-Card wird nahtlos in den Überwachungsstaat einverleibt.

Dass die Ausgegrenzten nicht ausgehen, dafür sorgt die Entwicklung im neoliberalen Kapitalismus. Während Arbeitskraft zunehmend nicht gebraucht wird, führt dieses Wirtschaftssystem zu Konkurrenz - auch um den nutzbaren Boden, was sich gerade in den Städten mit steigenden Mieten, Zwangsräumungen und Sprengung ganzer Nachbarschaften zeigt.

Gegenstrategien sind vor allem die Stärkung der Selbsthilfekräfte der Betroffenen und die Organisation in Gruppen und deren Netzwerke, die sich wiederum vernetzen und eine starke Gegenbewegung darstellen.

Eine Lösung könnte ein Grundeinkommen, parallel zu existenzsichernden Löhnen sein. Ein Grundeinkommen könnte die aufwendige Verwaltung der Arbeitslosen, Kranken und Alten überflüssig machen und das Selbstbewusstsein, zumindest das Aushalten extremer Lebensbedingungen erleichtern.

Auch wenn dieses Grundeinkommen in existenzsichernder Höhe gegeben sein wird, müssen die Leistungen für Menschen in besonderen Lebenslagen erhalten bleiben.

Die kapitalistische Konkurrenz und Ausgrenzungsgesellschaft muss durch eine solidarische Wirtschaftsweise, die der Bedürfnisbefriedigung, dem Gemeinwohl und insbesondere der Erhaltung der Naturgrundlagen dient, ersetzt werden. Hier müssen Schritte getan werden, die diese lebensbejahende Wirtschaftsweise fördert.

In sechs Arbeitsgruppen wurden Beispiele diskutiert und Entwicklungen aufgezeigt.

dk

harald gmeiner freies land

25. November 2013 bis 6. Januar 2014 und 7. März bis 26. April 2014 Café Eulenspiegel

Harald Gmeiner zeigt Landschaften.

Dabei ist „Landschaft“ mehr als eine visuelle Erscheinung. Sie ist ein Topos, ist freies Land, in dem sich äußere und innere Bilder verschränken.

„das abstrakte werk, das ein konkretes ´herauslesen` verweigert, erfordert ein ´hineinsehen`, erwartet ein aktives schauen, was fantasie, besinnung und selbstbefragung vom betrachter verlangt.“ (cornelia wolf-wieczorek)

Selten hat sich eine Ausstellung mir sofort erschlossen, Landschaften...Landkarten...Geisteskarten...Geistschaften. Harald Gmeiner hat es wunderbar geschafft, die verschiedenen Ebenen deutlich zu machen, das Konkrete im Auge des Künstlers, seine Vorstellungskraft, seine Erinnerung und - und - seltsam rückwärts meine Erinnerung...meine Vorstellungskraft...das Konkrete in meinem Auge...das freie Land...die Freiheit des Geistes.

Was kommt ist die Vernichtung der Preisliste und das freie Spiel des Preises zwischen Künstler und Sammler.....dk siehe dazu die letzte Seite dieses Jedermanns

baf Die beiden Stipendiaten des baf Jos Diegel und Kathrin Lampert (siehe letzter Jedermanns) haben mit ihren Präsentationen stark beeindruckt. Jos hat auch zwei Bilder dem Eulenspiegel gewidmet, die Grundbilder hat er in der ASH gekauft und dann neu gestaltet. Kathrin Lampert hat die „Eulenspiegel Klanglandschaften“ gestaltet, die wir hier nicht wiedergeben können, die aber im Internet nachgehört werden können (ichbinbaf.de).



der baf raum gestaltet
von Kathrin Lampert



Jos Diegel



Bebraeske Wortinstallation mit Phrasenabzug und weiteren wortgewaltigen Klassikern. 11. - 30. Oktober 2013
Eine manipulierbare Wortinstallation für jedermanns, gestalten von der Gruppe baf und Freunden.
Bodensee Art Fund | BAF | mehr Bilder auf ichbinbaf.de

Der Natur die Treue halten

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.

Einiges in Umorientierung

Diesen Beitrag von Jürgen Kaminski können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.



Nahrung nicht wichtig genug?

Der Satz „Ich habe kein Handy, das kann ich mir nicht leisten“ existiert nicht - weltweit. Den Satz „Ich kann mir Biolebensmittel nicht leisten“ spricht man vom Bildungsbürgertum aufwärts mit traumwandlerischer Sicherheit aus, auch wenn man gerade eine Einkaufsstüte randvoll mit überteuertem Junkfood in der Hand hat.

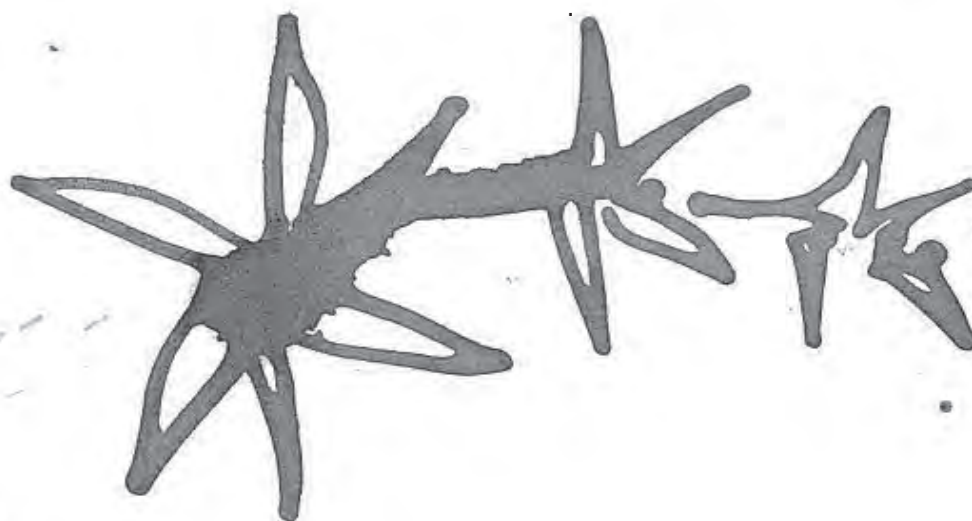
*Eva Stegen, Freiburg, Leserbrief
in „die tageszeitung“*

Schutz vor Krebs

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.

Diabetes im Vormarsch

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.



Verlust an Weltvertrauen

In der heutigen Netzwerkgesellschaft wird der Tastsinn immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Viele sehen im Internethandel, wo die sinnliche Erfahrung bei der Kaufentscheidung ganz wegfällt, die Zukunft. Nun haben Konsumforscher hervorgehoben, dass das Anfassen doch eine wichtige Rolle spielt. Eingeschweißtes Obst hat schlechte Karten gegenüber einer Präsentation, die unmittelbaren Zugriff erlaubt. Ersteres hinterlasse „Unsicherheit und Frust“. Probanden bekamen Wasser in einem Plastikbecher gereicht und danach in einem Glas. Aus dem soliden Gefäß schmeckte dasselbe Wasser „besser“. All dies veranlasst mich zu der Frage, ob nicht die steigende seelische Unsicherheit vieler Menschen auch mit einem Zurückdrängen der Tasterfahrungen zusammenhängt.

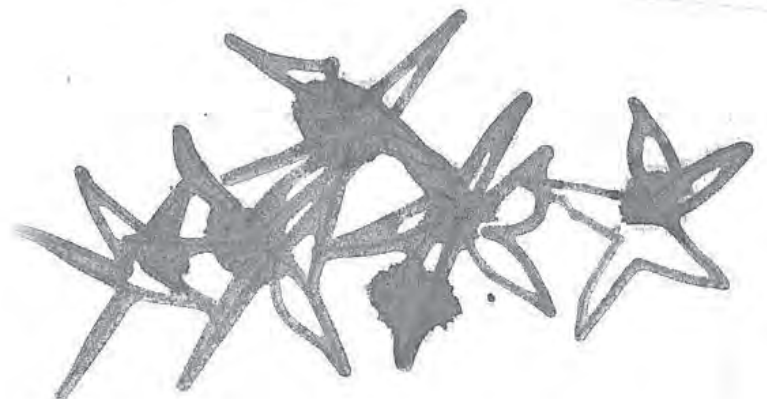
Ansgar Liebhart

Gerade nicht todsicher

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Mehr eigener Eiweißpflanzenanbau

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.



Ein Leben der Verschwendung

Wir haben unsere alten, spirituellen Götter geopfert und den Tempel dem Gott des Marktes überlassen. Nun organisiert dieser Gott uns Wirtschaft und Politik, Leben und Alltagsgewohnheiten. In Raten und per Kreditkarte finanziert er uns den Anschein von Glückseligkeit. Konsum scheint der Sinn des Lebens zu sein, und können wir nicht konsumieren, sind wir frustriert, fühlen uns arm und ausgeschlossen. Wir verbrauchen und hinterlassen Abfall in solchen Mengen, dass die Wissenschaft meint, wir bräuchten drei Planeten, wenn die gesamte Menschheit leben wollte wie ein Mittelschichts-US-Amerikaner. Unsere Zivilisation basiert also auf einer verlogenen Versprechung. Der Markt stilisiert unseren heutigen Lebensstil zur allgemeingültigen Kultur, obwohl es niemals für ALLE möglich sein wird, diesen angeblichen "Sinn des Lebens" zu finden. Wir versprechen ein Leben der Verschwendung und Freigiebigkeit und stellen es zukünftigen Generationen und der Natur in Rechnung. Unsere Zivilisation richtet sich gegen alles Natürliche, Einfache und Schnörkellose.

Aber das Schlimmste ist, dass uns die Freiheit beschnitten wird, Zeit zu haben für zwischenmenschliche Beziehungen, für Liebe, Freundschaft und Familie; Zeit für Abenteuer und Solidarität, Zeit, um die Natur zu erforschen und zu genießen, ohne dafür Eintritt zu zahlen. Wir vernichten die lebendigen Wälder und pflanzen anonyme Wälder aus Zement; Abenteuerlust begegnen wir mit gepflegten Wanderwegen, Schlaflosigkeit mit Tabletten, Einsamkeit mit Elektronik... Können wir überhaupt glücklich sein, wenn wir uns dem zutiefst Menschlichen entfremdet haben? ·

Wie benommen fliehen wir vor unserer eigenen Natur, die das Leben selbst als letzten Grund für das Leben definiert, und ersetzen sie durch nur dem Markt dienliche Konsumorientierung. Und die Politik, ewige Mutter des menschlichen Schicksals, hat sich längst der Wirtschaft und dem Markt unterworfen.

Nach und nach ist Selbsterhalt zum Ziel von Politik geworden, weshalb sie auch die Macht abgab und sich einzig und allein mit dem Kampf um Regierungsmehrheiten beschäftigt. Kopflos marschiert die Menschheit durch die Geschichte, alles und jedes kaufend und verkaufend, Mittel und Wege findend, selbst das Unverkäufliche zu vermarkten. Es werden Marketingstrategien für Friedhöfe und Beerdigungsunternehmen, ja selbst für das Erlebnis Schwangerschaft erdacht. Vermarktet wird von Vätern über Müttern, auch Großeltern, Tanten und Onkeln bis hin zur Sekretärin, Autos und Ferien, alles. Alles, alles ist Geschäft. Marketingkampagnen fallen sogar über unsere Kinder und ihre Seelen her, um über sie Einfluss auf die Erwachsenen nehmen zu können und sich ein zukünftiges Terrain abzustecken.

Der Mensch unserer Tage taumelt zwischen Finanzie-

rungsverhandlungen und routinierter Langeweile wohl klimatisierter Großraumbüros hin und her. Ständig und immer träumt er von Urlaub, Freiheit und Vertragsabschlüssen, bis eines Tages sein Herz zu schlagen aufhört und "Tschüss!" ... Sofort wird es einen anderen Soldaten geben, der das Maul des Marktes füllt und die Gewinnmaximierung sicherstellt.

Die Ursache für die heutige Krise liegt in der Unfähigkeit der Politik begründet. Die Politik hat nicht begriffen, dass die Menschheit das Nationalgefühl noch nicht überwunden hat und sich nur schwer davon lösen kann, denn es ist tief verankert in unseren Genen. Dennoch ist es heute notwendiger denn je, den Nationalismus zu bekämpfen, um eine Welt ohne Grenzen zu schaffen. Die größte Herausforderung heute ist, das Ganze im Blick zu haben. Doch die globalisierte Wirtschaft wird nur von Privatinteressen einiger weniger gesteuert, und jeder Nationalstaat hat nur seine eigene Stabilität im Blick. Als wäre das nicht schon genug, werden die produktiven Kräfte des Kapitalismus auch noch gefangen in den Tresoren der Banken, die letztendlich der Auswuchs der Weltmacht sind.

Veränderungen sind dringend notwendig, setzen aber voraus, dass das Leben und nicht die Gewinnmaximierung kursbestimmend wird. Ich bin allerdings nicht so naiv zu glauben, dass Veränderungen leicht zu erreichen wären. Uns stehen noch viele unnötige Opfer bevor. Die Welt von heute ist nicht in der Lage, die Globalisierung zu regulieren, weil die Politik zu schwach ist. Eine Zeitlang werden wir uns an den mehr oder weniger regionalen Abkommen, die einen Freihandel vorgaukeln, beteiligen. Dann wird sich zeigen, dass sie in Wahrheit von notorischen Protektionisten erdacht wurden. Wir lassen uns trösten von wachsenden Industrie- und Dienstleistungszweigen, die sich der Rettung der Umwelt widmen. Gleichzeitig wird die skrupellose Gewinnsucht zum Wohlwollen des Finanzsystems weiter existieren. Weiterhin werden Kriege stattfinden, die Fanatismus schüren, bis endlich die Natur unserer Zivilisation Grenzen setzt. Vielleicht sind meine Vision und mein Menschenbild grausam, aber für mich ist der Mensch die einzige Kreatur, die in der Lage ist, gegen die Interessen der eigenen Spezies zu agieren. Die ökologische Krise des Planeten ist die Konsequenz des überwältigenden Triumphs menschlichen Strebens. Die ökologische Krise wird dem menschlichen Streben aber auch ein Ende setzen, wenn die Politik unfähig ist, einen Epochenwechsel einzuläuten.

José Mujica, uruguayischer Präsident in seiner Rede vor der 68. Vollversammlung der Vereinten Nationen im September dieses Jahres. Karl-Heinz Dewitz hat auf die Übersetzung in presente 4/13, der Zeitung der Christlichen Initiative Romero hingewiesen.



Kaffeeauf schützt Regenwald

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.

Individuelle Menschenbildung

Für den Menschen auf seinem Lebensweg und in seinem Werden auf der Erde ist es letztlich einzig interessant, was für Bildungseinflüsse auf ihn einwirken und wie förderlich sie für seine werdende Individualität sind. Denn er kann gar nicht anders, als dieses einzige Individuum zu sein, welches es wahrhaftig nur einmal gibt und welches mit keinem anderen identisch ist und seine ureigenen Erfahrungen macht. Mit „Der Einzige und sein Eigentum“ thematisierte Max Stirner diesen unverwechselbaren Werdegang jedes einzelnen Menschen, der sich in kein gleichmachendes Gruppen- oder Gemeinschaftsmodell integrieren lässt, ohne darunter an irgendeiner Stelle naturgemäß leiden zu müssen. Eine „Gesellschaft“ erwachter Individualitäten ist also immer eine *Gemeinschaft freier Individuen*, und keine abstrakte Macht, sei es Staat, Kirche oder welches Konstrukt auch immer, kann über ihnen stehen. Diese abstrakten Institutionen sind Relikte einer Zeit, in der der Mensch tatsächlich noch nicht sein freies, individuelles Ich, zu dem er heute erwachen kann, hatte, sondern dieses Ich in einem Gruppengeist, einer Gruppenseele eingebettet sich befand, deren Sprecher ein Häuptling, Anführer und dergleichen war. Diese Verhältnisse heute in moderner Zeit fortbestehen lassen zu wollen, bedeutet einen Rückschritt in die Vergangenheit, bedeutet, vor den Gegenwartstaten die Augen zu verschließen.

Sehr vielfältig sind die Konzepte, den Menschen auch heute noch zu etwas Individualitätslosem, zu einem Gruppentier, einem „Herdenschaf“ machen zu wollen. Diese alten Konzepte können allesamt demjenigen nicht gefallen, der die Tatsache seiner eigenen und einzigartigen Individualität in sich entdeckt hat – er kann sie nicht anders, und das mit Recht, als Vernebelung von Tatsachen und Augenstreuerei betrachten. Die freie Individualität kann nichts über sich gelten lassen, ja sie kann nicht einmal *Gott* über sich gelten lassen, denn sie muss davon ausgehen, dass *Gott* eben diese freie Individualität gewollt hat und seine Oberhoheit sozusagen insofern aufgegeben hat, als dass er die freie Entscheidungsfähigkeit dieser geschaffenen Individualität vollkommen respektiert und unbeeinflusst gelten lässt. Dieses Seelenerlebnis verfasste Angelus Silesius schon im 17. Jahrhundert im „Cherubinischen Wandersmann“:

„Wir beten, es gescheh’, mein Herr und Gott, dein Wille!“

Und sieh: er hat nicht Will’, er ist ein ew’ge Stille.“

Es hat dies Erlebnis nichts damit zu tun, dass der Mensch deswegen keine Gottesfurcht oder keinen

Gottesbezug haben könne (wie der Materialismus vorschnell fehlinterpretiert), welche er im Gegenteil sehr wohl haben kann und sehr individuell. Sondern das Erlebnis der „Stille“ bezeichnet das „Lauschen Gottes“, welcher nur gleichsam auf die Taten des freien Menschen wartet.

Goethe lässt im „Faust“ nicht nur den freigelassenen, suchenden Menschen auftreten, sondern gibt ihm auch noch „den Gesellen zu, der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen“. Nicht nur in eine neutrale Unbestimmtheit wird der Mensch hier entlassen, sondern auch noch in ein Versuchungsszenario (weshalb die Bitte „führe uns nicht in Versuchung“ berechtigt ist), in ein Experiment: „Und steh’ beschämt, wenn du erkennen musst: ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst!“ So belehrt der Schöpfer im „Prolog“ noch seinen „Knecht“ Mephisto über die Gediegenheit des Menschen.

Hässliche Schönheit

Wie steht es nun heute mit dieser Gediegenheit, das „Bewusstsein des rechten Weges“? Der Mensch kann seine Freiheit und Autonomie nur dann bewahren, wenn er sich nicht zum blinden oder tranceartigen Mitwirkenden an undurchschaute und unbewussten Konzepten degradiert. Dazu gehört auch, dass er Gedanken oder Gedankensysteme zu hinterfragen lernt, die in mannigfaltiger Art auf ihn einströmen, ihn regelrecht umzingeln. Diese Gedanken können ihm nur dann förderlich sein, wenn sie das Werden und die Entfaltung seiner einzigartigen Individualität unterstützen. Und derart gibt es viele Konzepte, die nicht nur den Einzelnen in seiner Einzigartigkeit *nicht* unterstützen, sondern ihn z.B. mit *Wertungssystemen* regelrecht zunichte machen wollen. Als einfaches Beispiel mögen etwa Schönheitsideale genannt sein. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein allgemeines Schönheitsideal herauszufinden versucht wird. Wird dieses jedoch dann als Maßstab für den Einzelnen genommen, dessen sozialer *Wert* fälschlich daran gemessen wird, wie nahe er diesem Schönheitsideal in seiner ererbten Erscheinungsform kommt, so wirkt hier irreführend eine vollkommene Illusion. Es ist nicht nur für den sozialen Wert eines Individuums vollkommen gleichgültig, wie nahe er im Detail oder im Ganzen irgendeinem Schönheitsideal kommt, sondern es ist auch für eine Gesamtverschönerung der Menschheit ebenso egal, *an welchem* Individuum er Bemühungen zur Verschönerung anwendet (es muss gar nicht an sich selbst geschehen!). Obwohl dies eigent-

und Massensuggestion

lich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, sieht man genügend an verzweifelten Versuchen, irgendeinem Schönheitsideal nachzueifern, wie schwach es oft um die *Selbstakzeptanz* bestellt ist. Und dies entsteht aus einer ungenauen Vermischung der ewigen Individualität des „Ich bin“ mit der ererbten Körperform, die nur eine zeitlich begrenzte Erprobungsbaasis zur Verfügung stellt. Das Ich-bin ist hingegen als ewiger Funke Teil einer überzeitlichen geistigen Welt, welche gleichsam nur temporär zum Zwecke der Erkenntnis und des Bewusstseinspiegels in die zeitlich begrenzte Form hineintropft. Daher ist aller Schönheitskult nur solange gut, als er in einer spielerischen Form *Ausdrucksmöglichkeiten* üben lehrt (ähnlich einem verlängerten Verkleidungsspiel der Kindheit), wird aber dort bedenklich und untauglich, wenn er ein Individuum zu Selbstzweifeln oder gar Selbsthass verführt, indem es zu hoch gesteckten und unpraktischen Zielsetzungen nicht Genüge tun zu können vermeint. Dies gilt auch ganz allgemein für die Ideale des „Erfolgreichen, Glücklichen, Reichen, Beliebten, Tüchtigen“ usw. schlechthin. Zeigen sich diese Ideale als „unerreichbar“ für den Einzelnen, so entfalten sie negative Kraft und beweisen damit nur, dass sie nicht allein förderlich sind. Denn wie sollte derjenige, der sich „zu dick, zu hässlich, zu schlapp, zu erfolglos“ und dergleichen fühlt, jemals mit diesen Idealen mithalten können? Hier nun gibt z.B. der Darwinismus in seiner plumpen und populistischen Variante (die Darwin selbst stets fragwürdig war) noch eins drauf, indem er das „Schwache, Schlechte“ usw. einem „natürlichen Ausleseprozess“ unterwirft, ihm also die Daseinsberechtigung abspricht. Es können daher im Seelenleben nicht nur die Selbstvernichtungsgedanken auftreten, sondern es kann darin sogar noch etwas „Berechtigtes“ gesehen werden, was aber vollkommen illusionär mit der inneren immanenten Existenzberechtigung jedes Einzelnen kollidiert.

„Auslese“ und „Überbevölkerung“

Ebenso wie der Auslese-Darwinismus ist auch der „Überbevölkerungs“-Gedanke eine Attacke auf das Menschentum schlechthin. Ausgerechnet ein Pfarrer, Thomas Malthus, hat ihn aufgebracht, aber ihn sicher nicht auf sich selbst bezogen, der nebenbei Anteilseigner und als Dozent noch Kostgänger der lukrativen britischen Ostindien-Gesellschaft war – nach heutigen Begriffen also ein „Schreibtischtäter“. Der Überbevölkerungs-Gedanke, der allein das Maßverhältnis einer menschlichen Besiedelung im Verhältnis zur gebietsbezogenen landwirtschaftlichen Produktivität beschreibt, ist in vieler Hinsicht fragwürdig.

Denn das ihm zugrunde liegende Phänomen geht auf künstliche Faktoren zurück wie den Industrialismus, der vor der Automatisierung einer hohen Zahl billiger Arbeitskräfte bedurfte und diese an den Produktionsstätten in unnatürlicher Akkumulation zusammenzog, wodurch das ursprünglich natürliche Verhältnis des Menschen zu den ihn ernährenden Naturreichen (Subsistenzwirtschaft) in zweifacher Hinsicht gestört wurde (eine ausführliche Studie dazu gab Jeremy Rifkin in „Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft“). Die melanesische Insel Tikopia ist ein bekanntes Musterbeispiel dafür, dass eine unbeeinflusste Ureinwohnerschaft ihre Anzahl über Tausende von Jahren konstant zu halten in der Lage war. Es ist also eine völlige Selbsttäuschung, typischerweise wieder des egozentrisch-betriebsblinden und erkenntnisresistenten „Weißen Mannes“, dass native Völker vor allem „Schuld“ an einer vermeintlichen Überbevölkerung seien. Der eigene Eingriff in solche jahrtausendlang stabilen und naturverträglichen Kulturen wird dabei vollkommen ausgeblendet, während die eigene zivilisatorische naturausbeutende und naturzerstörende Tätigkeit eigentlich überdeutlich ist. Unabhängig von der sachlichen Richtigkeit oder Unrichtigkeit eines Gedankens stellt sich die Frage: „Was macht der Gedanke mit mir?“, also welchen fördernden oder hemmenden Wert hat er in Bezug auf meine Einzigartigkeit (also die eines Jeden)? Soll etwa der darwinistische Auslese-Gedanke dazu führen, dass „ich“ also zu schwach zur durchsetzungsfähigen Existenz (im sozialen Miteinander) sei und daher zu „verschwinden“ habe? Erst unter einer solchen kernbezogenen Fragestellung entpuppt sich das Verheerende und Mörderische solcher Gedanken, solcher „kreidefressenden Wölfe“, in Bezug auf den Menschen. Soll der Überbevölkerungs-Gedanke dazu führen, dass ich mich – oder irgendein anderes Ich sich – auf diesem Planeten überflüssig fühlen soll, wie es Malthus, der „christliche Pfarrer“, noch in einer später gestrichenen Passage der Erstausgabe „Essay on the Principle of Population“ schreibt: *„Ein Mensch, der in einer schon occupierten Welt geboren wird, wenn seine Familie nicht die Mittel hat, ihn zu ernähren oder wenn die Gesellschaft seine Arbeit nicht nötig hat, dieser Mensch hat nicht das mindeste Recht, irgend einen Teil von Nahrung zu verlangen, und er ist wirklich zu viel auf der Erde. Bei dem großen Gastmahle der Natur ist durchaus kein Gedecke für ihn gelegt. Die Natur gebietet ihm abzutreten, und sie säumt nicht, selbst diesen Befehl zur Ausführung zu bringen.“* Schnell sollte deutlich werden, dass die von außen

Naturwesen und

an den Menschen herantretenden Gedanken sehr „mit Vorsicht zu genießen“ sind, dass sie sorgfältig auf ihre Herkunft und ihren Bezug hin zu prüfen sind, und dass sie im Grunde unnütz sind, wenn sie nichts zur Entwicklung und zur Wohlfahrt des nun einmal existenten individuellen Menschen beitragen. So sind die Gedanken der „Auslese der Tüchtigsten“ sowie der „Überbevölkerung“ beispielsweise feindlich gegen das Individuum gesinnt. Es rührt daher, dass sie aus *nicht-menschlichen* Bereichen stammen, in denen es kein geistiges Individuum und sein immanentes Existenzrecht gibt. Der Darwinismus ist der Beobachtung der Naturreiche entnommen und der Malthus'sche Gedanke der politischen Ökonomie, also einer Bodenwirtschaftsbetrachtung. Beide berücksichtigen nicht die Realität der geistigen Existenz des Menschen, sein ewiges und unzerstörbares „Ich bin“, können also nur dessen Umgebungsbedingungen thematisieren. Dieses individuelle Ich-bin ist jedoch der essentielle innerste Existenzgrund des Menschen, und also muss es selbstverständlich zur Ausgangsbasis einer jeglichen Sozialgestaltung gemacht werden, als einer Gemeinschaft freier Individuen, innerhalb derer es keine mehr oder weniger „daseinsberechtigten“ Individuen geben kann. Planungen einer Zukunftsvorsorge oder Gegenwartsregelung dürfen niemals gegen ein vorhandenes Ich-bin gerichtet sein, andernfalls trügen sie nicht-menschlichen, unmenschlichen Charakter. (Dies spricht z.B. nicht gegen eine verantwortungsvolle „Geburtenkontrolle“, die besser Vermehrungskontrolle hieße.)

Andreas Pahl

Der 2. Teil erscheint in der nächsten Ausgabe.

„Die Liebe ist stärker alles.
Willst du stark sein,
so lebe aus der Liebe!“

Eine Edelweißfelfe zu Margot Ruïs

Auch wenn es dem Menschen nicht bewusst ist: Es ist das Lebendige, die lebendigen Qualitäten in seiner Nahrung, die ihn am Leben erhalten. Auch wenn die zivilisierte Menschheit noch weit von einer Lebenswissenschaft entfernt ist, so sind es wenigstens gute und richtige Instinkte, die sie zur Ökologiebewegung und zum Ausbau der biologischen Landwirtschaft geführt haben. Um das „Od“, den lebendigen Äther in den Nahrungsmitteln unmittelbar wahrzunehmen, muss man hellsehtig sein. Die Keime dazu liegen in jedem Menschen, und er rührt sie an, wenn er etwa vom „Charisma“ oder der „Ausstrahlung“ eines Menschen spricht, die ja physisch nicht sichtbar sind. In der Ernährung äußern sich höhere Qualitäten z.B. im Aroma, im Duft, auch in der natürlichen Haltbarkeit ohne Konservierungsstoffe, in der Sättigungsfähigkeit. Das „Verhungern an vollen Tischen“ ist ein typisches Zeichen industrieller Massenproduktion von „Lebensmitteln“, die diesen Namen nicht mehr verdienen. Ekkehard Wroblowski, ein Eingeweihter der Erde, unterschied etwa zwischen „Lebensmittel, Nahrung, Futter, Stoff“ – einer stufenweisen Skala des Verlustes von Lebenskräften. Durch die industrielle Produktion sind viele Nahrungsprodukte auf die „Futter“-Ebene herabgesunken, wenn nicht gar – auch durch das reine Stoff-Denken beeinflusst – schon völlig auf die lebensschwache bis leblose „Stoff“-Stufe. Es wird dies durch Zusatz von anreizenden „Geschmacksverstärkern“, künstlichen Aromastoffen usw. zu vernebeln und zu vertuschen versucht. Jedoch schaffen diese Zusatzstoffe meist neben dem ersten Problem noch ein zweites, und stehen vielfach wohl nicht zu Unrecht im Verdacht der Cancerogenität. All dies nur, um sich über den Rückgang der Lebenskräfte in nicht naturgerechter Bearbeitung zu betäuben. Ein Aufwachen zur natürlichen Lebenswelt wäre besser.

Die Entwicklung objektiver Hellsehens-Fähigkeiten ist gewiss nicht einfach und „von heute auf morgen“ zu erledigen. Das größte Hindernis ist aber meist der Unglaube und die Angst vor den eigenen Fähigkeiten. Möglicherweise sitzen hierbei den Menschen noch Erinnerungen an die eigenen Schandtaten tief im Unterbewusstsein, die etwa zum „Un-



Erdheilung

tergang der Atlantis“ und anderen Katastrophen aus Missbrauch magischer Fähigkeiten geführt haben. Speziell in Deutschland kommt noch hemmend die Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine okkultistischen Abwegigkeiten hinzu, die dazu geführt haben, dass man sich in der dinglich-materiellen Welt am wohlsten fühlt und „bloß nicht“ mit Esoterik zu tun haben will, denn „man sieht ja, was dabei herauskommt“. Man sieht heute allerdings auch, was ohne das herauskommt! Und es ist offenbar sehr an der Zeit, dass der zivilisierte Mensch sich mit den Existenzbedingungen der Natur und den Eigenheiten der Lebenswelt beschäftigt, wenn diese ihm noch etwas erhalten bleiben sollen.

So kann man nur dankbar sein, wenn hier und dort vereinzelte Menschen erscheinen, die unmittelbar aus eigener Anschauung Kunde aus der Lebenswelt geben können und es auf sich nehmen, ihre Wahrnehmungen den „Ungläubigen“ mitzuteilen. So wurde u.a. auch in dieser Zeitschrift schon über Ursula Burkhard, Gerhard Reisch, Alexa Kriele, Tanis Heliwell, Marko Pogacnik, Verena Stael-von Holstein berichtet, von denen allesamt auch Publikationen vorliegen. Eine bemerkenswerte Neuerscheinung ist „Naturwesen und Erdheilung“, das – nach 14 Jahren – zweite Buch von Margot Ruis. Die aus Wien stammende Autorin war als Übersetzerin und psychologische Astrologin tätig, und erweckte ihre eigene Hellsichtigkeit in Folge schamanischer Übungswege, die sie teils mit ihrem ebenfalls derart begabten Lebensgefährten Gerhard Kogoj beschrifft. 1994 erschien ihr erstes Buch über „Naturwesen – Begegnung mit Freunden des Menschen“. Die besondere Verbindung mit ihrem Partner ermöglicht beiden die gegenseitige Kontrolle ihrer Wahrnehmungen, ein sehr praktisches Phänomen, was nicht allzu oft anzutreffen sein wird und die Sicherheit und Authentizität der Wahrnehmungen objektiv bestärkt. Etwa zwanzig Jahre lang veranstalteten beide auch Seminare und Vorträge zu Naturwesen-Themen, was sie jetzt leider altershalber aufgegeben haben, auch um sich stärker ihren Hilfsprojekten in Indien zu widmen (siehe www.danamudra.org).

Das vorliegende Buch über „Erdheilung“ berichtet vielfach von Klagen der Elementarwesen über den

Unverstand und die rücksichtslosen Aktionen des Menschen. In feinfühleriger und liebenswürdiger Weise werden viele Naturgeister vorgestellt und ihre Aufgabengebiete in der Pflanzenwelt, in Bäumen, in Wind und im Wasser anekdotisch beleuchtet. Durch viele Reisen in der ganzen Welt konnte Margot Ruis die Verhältnisse an ausgewählten Orten untersuchen. Stets sind ihre Beschreibungen nicht wissenschaftlich-trocken, sondern eher romanhaft, was die seelische Ebene im Umgang mit der Lebenswelt unterstreicht. Schilderungen kommen aus den österreichischen Tauern, aus Italien (Assisi), Spanien, Hawaii. Ähnlich wie bei Verena Stael kommen manche Naturwesen „selbst“ zu Wort, wobei sie oftmals ihre Klage und ihren Zorn, aber oft auch gute Ratschläge für den Menschen zum Ausdruck bringen. Sie berichten, wie sie vielfach in ihrer aufbauenden Arbeit durch zerstörerische Tätigkeiten des Menschen gestört und behindert werden, oder gar abwandern und ihre Orte verlassen müssen. Dabei werden Themen wie Umweltverschmutzung, Autolärm, Mobilfunk bis Haarp nicht ausgespart und ihre Wirkungen beim Namen genannt. Neben den häufigen „Klagen und Warnungen“ (so ein Kapitel) ist das Buch dennoch nicht deprimierend oder perspektivisch aussichtslos. Es ist von großer Liebe und Dankbarkeit zu Natur und Schöpfung getragen und nicht nur durch die eigene Tätigkeit der Autorin werden vielfache Anregungen und Inspirationen gegeben. Die im herzerfrischenden, oft sehr poetischen, dennoch bodenständigen und nirgends abgehobenen Stil gehaltenen Schilderungen sind für den unvoreingenommenen Leser selbst ein Schlüssel zur neuen Wahrnehmung der Lebenswelt. Was er daraus macht, liegt in der Verantwortung des Einzelnen. Erich Fromms Fragestellung „Haben oder Sein?“ zieht sich ebenso wie ein roter Faden durch das durchweg sympathische, sehr gegenwartsbewusste Buch. Möge es Vielen einen Zugang und ein erweitertes Bewusstsein der Welt des Lebendigen ermöglichen. –

Andreas Pahl

Margot Ruis: „Naturwesen und Erdheilung
– Leben mit der Anderswelt“,
Gralverlag 2011, ISBN 978-3-902418-06-7,
gebunden ca. 19,50 EUR

Anthroposophie und jedermannsch

Woran vieles krankt

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.

r

Seminare

Samstag, 22. März 2014, 16 - 19.15 Uhr

Vergangenheitslasten und Zukunftshilfen

Wie gewinnen wir ein heilsames Verhältnis zum Zeitgeschehen?

Beiträge von Anton Kimpfler und Gespräche, kleine spielerische Übungen mit Ansgar Liebhart

Ort: Forum3, Gymnasiumstraße 21, Stuttgart-Mitte

Auskunft bei: Gertrud Schrepfer, Dornierstraße 7, 70469 Stuttgart, Telefon 0711-8178655



Ostertagung 2014

18. bis 20. April 2014

Karfreitag, 15 Uhr bis Ostersonntagmittag

Alles im Leben kann erneuert werden

Vom heilenden Wirken des Christus durch
Tag und Jahr

Mit Jürgen Kaminski, Anton Kimpfler, Gabriele Kleber, Achim Noschka, Annemarie Richards, Steffen Hartmann und Barbara Wagner

Vorträge: Karfreitag und Karsamstag 20 Uhr sowie Ostersonntag 10 Uhr, Weitere Beiträge: Karfreitag und Karsamstag 15 Uhr, Eurythmie: Freitag und Samstag 17.30 bis 18.15 Uhr, Sonntag 9 - 9.45 Uhr

Ort: Seminar für Altenpflege im Hermann-Keiner-Haus (Ebene 6),

Mergelteichstraße 47, D-44225 Dortmund-Tierpark

Anmeldung und Auskunft:

Barbara Wagner, Sichelstraße 65,

D-44229 Dortmund, Telefon 0231-7257278



Dezember 2013 bis März 2014

Mittwoch, 18. Dezember, 20 Uhr im Kulturraum
Das Gespräch - die Mitte des sozialen Lebens
Rundgespräch im Gedenken an Peter Schilinski mit
Anton Kimpfner und Klaus Korpion

Donnerstag, 19. Dezember, 19.30 Uhr, Kulturraum
Weihnachts-Meditation mit Hans-Peter Regele
ARKANUM - Praxis für Therapie, Tel. 08382 -
275212.

Wir wollen gemeinsam meditieren, uns
anschließend austauschen und dem Raum geben,
was sich zeigen möchte. Bitte vorher anmelden.

Sonntag, 22. Dezember, 19.30 Uhr im Café
The soul of the owl
mit Alex (Soul Brigada) und Leif.
Ihr Kinderlein kommet, alle gerennt,
zum Soul of the owl, am vierten Advent.
Alex (Soul Brigada) und Leif spielen Soul, Jazz, Funk
und frei, alles von Vinyl, mit Zufriedenheitsgarantie,
sonst Geld zurück (Eintritt frei!).

Mittwoch, 8. Januar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE
mit Yogalehrerin Astrid Siegert
www.ananda-reisen.de oder 0176-32881508
Kosten: 12 Euro / 10er Karte 100 Euro

Mittwoch, 8. Januar, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis, Offene Gesprächsrunde
Thema noch offen - siehe Homepage

Freitag, 10. Januar, 20 Uhr im BAF
Eröffnung: Farbe im Schatten
Ein Schattenraum als Auftakt zum
Jahresthema "Farbwechsel"

Mittwoch, 15. Januar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 15. Januar, 20 Uhr im Kulturraum
Frühling, Sommer, Herbst, Winter... und Frühling
Ein Film des südkoreanischen Regisseurs Kim Kiduk
(2003). Der Film erzählt die Lebensgeschichte
eines buddhistischen Mönchs, der auf einem
schwimmenden Tempel lebt. Sein Novize wird in die
Turbulenzen des Lebens hineingezogen und erlebt
nach einer Liebesgeschichte und darauf folgenden
tiefen Abstürzen, dass die Einsichten des Herzsutras
sich in seinem Leben drastisch widerspiegeln.
Film 103 min. Eintritt frei.

Mittwoch, 22. Januar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 22. Januar, 20 Uhr im Kulturraum
**Mensch und Engel – Die Himmelsleiter des
Erkennens**
Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner.
Als Menschen haben wir nicht nur mit einer äußeren
Welt zu tun, sondern auch mit inneren Gebieten des
Denkens, Fühlens und Wollens. Daran kann eben-
falls in Arbeiten geschehen, so dass reicher see-
lischer Wandel stattfinden kann und wir höheren Welten
näherkommen.

Samstag, 25. , 9-19 Uhr und
Sonntag, 26. Januar, 9-18 Uhr im Kulturraum
Bewegungen der Liebe (siehe 14./15. Dezember)

Mittwoch, 29. Januar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr im Kulturraum
Reise in die Stille
Meditation – Musik & Texte mit Ingrid Strom.
Die unverfälschten Schriften der Religionen bieten
Nahrung für die Seele, Orientierung und Sinn im
Leben. In Meditation darüber verbinden wir uns mit
der Quelle unseres Seins (und unserer Kraft) und
den Menschen um uns. Friede entsteht, wenn wir die
Gleichwürdigkeit aller Menschen anerkennen.
Anmeldung/Info: T. 08382 – 9430359

Mittwoch, 5. Februar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 5. Februar, 20 Uhr im Kulturraum
Unser Eulenspiegel-Bioladen
Im März 2014 gibt es den Eulenspiegel Bioladen
drei Jahre. Zeit genug im neuen Jahr neue Wege
zu beschreiten. Wir wollen den Laden zum
Mitgliederladen erweitern. Mitglieder geben ein
zinsloses Darlehen, zahlen einen monatlichen
Beitrag und erhalten die Waren stark rabattiert –
und sie bestimmen mit, wie es mit "ihrem" Laden
weitergeht. Wir wollen das Konzept diskutieren und
starten. Mit Originalproben aus dem Bioladen.
Eintritt frei.

Freitag, 7. Februar, 20 Uhr im BAF
Schwarz-Weiß Kurzfilme reloaded
Improvisations Abend.

EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

Mittwoch, 12. Februar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 12. Februar, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis, Offene Gesprächsrunde
Thema noch offen - siehe Homepage

Mittwoch, 19. Februar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 19. Februar, 20 Uhr im Kulturraum
Reise in die Stille
(siehe 29. Januar)

Samstag, 22. Februar, 9-19 Uhr
und Sonntag, 23. Februar, 9-18 Uhr im Kulturraum
Bewegungen der Liebe
(siehe 14./15. Dezember)

Mittwoch, 26. Februar, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr im Kulturraum
Agrarpolitik und ökologische Ernährung
Rundgespräch mit Dieter Koschek und
Anton Kimpfner

Freitag, 7. März, 20 Uhr im Kulturraum
„MAI“ (ital. ‚nie‘)
Ein Abend über alternative Ansätze in Sizilien.
Renate Brutschin ist seit über 20 Jahren durch CaseCa-
roCarrubo mit dieser Insel verbunden. Seit Herbst 2013
macht CaseCarrubo bei MAI mit. Ein Wortspiel verwan-
delt das Unerreichbare des Wortes „nie“ in eine hand-
feste Tat: „MutuoAiutoIbleo“ beinhaltet als Abkürzung
eine sehr konkrete Hilfeleistung im Austausch, die sich
auf den Gedanken einer solidarischen Vernetzung alter-
nativer Ansätze im Landkreis gründet.La Sicilia non
è solo Mafia! (Sizilien ist nicht nur Mafia!)

Samstag, 8. März, 10 Uhr im Kulturraum

Arbeitsplanung Projekt Eulenspiegel

Die verschiedenen Projekte im Eulenspiegel werden re-
flektiert und diskutiert

Mittwoch, 12. März, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)

Mittwoch, 12. März, 20 Uhr im Kulturraum
**Krise, Schwelle, Übergang - Wandlungen in
unserem Leben**
Rundgespräch mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfner

Donnerstag, 13. März, 15 Uhr im Kulturraum
**Mitgliederversammlung des Modell Wasserburg
e.v.**

Mittwoch, 19. März, 18-19.30 Uhr im Kulturraum
YOGA für ALLE (siehe 8. Jan.)





harald gmeiner
ohne titel 6
mischtechnik auf leinwand
205 x 205 cm

die unsichtbare qualität des
zwischen raumes erfahrbar machen